

Sein Beruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Aufsatz in einer Zürcher Tageszeitung erwähnt u. a., daß „nach statistischen Feststellungen Lindbergh der am meisten bedruckte Mensch der letzten Jahrzehnte ist.“ Was doch unser technisches Zeitalter alles auf dem Gewissen hat! Zu dem „Maschinenmenschen“, dem „fliegenden Menschen“ usw. kommt nun noch sogar ein „bedruckter Mensch“; man wird darunter wohl so eine Art lebender Zeitung zu verstehen haben. Der arme Lindbergh ist wirklich sehr zu bedauern, denn das „Bedrucken“ muß doch sicher ziemlich weh tun. Oder geschieht es vielleicht in der Narzose?

*

Der vom argentinischen Kriegsminister anno 1903 als Preis für die internationalen Schützenmatches gestiftete Wanderbesch er soll nach der kürzlichen Mitteilung einer Schweizerzeitung 28 Kilogramm wiegen. Wenn das zutrifft, so muß man eigentlich bedauern, daß die Matchschützen, die ihn gewinnen und daraus trinken, nicht gleich nachher als Schwerathleten konkurrieren. Im Stemma könnten sie sich am Ende auch noch Preise holen...

*

Ein Heiratsinserat lautet: „Herr, allein, sucht Heirat mit Frau, allein. Bild verlangt.“ — Basta, puntum! Dieser Kandidat scheint ja wirklich eine hervorragend schlechte Meinung von der heutigen Gesellschaftsordnung zu haben, da er es für angebracht hält, zu betonen, daß er die Frau allein zu heiraten wünscht. Oder meint er es anders? Dann bitte, etwas deutlicher! Kürze ist Würze, aber sie muß verständlich sein.

*

Auf dem Programm von Radio Zürich vom 2. Juni stand ein Vortrag: „Wie spricht der Taubstumme?“ — Nanu? Wie ist das aufzufassen? Wenn der Taubstumme spricht, ist er doch nicht mehr taubstumm. Wo ist da noch ein Problem? — Hoffentlich ist dieser Widerspruch im Vortrag gehörig geklärt worden.

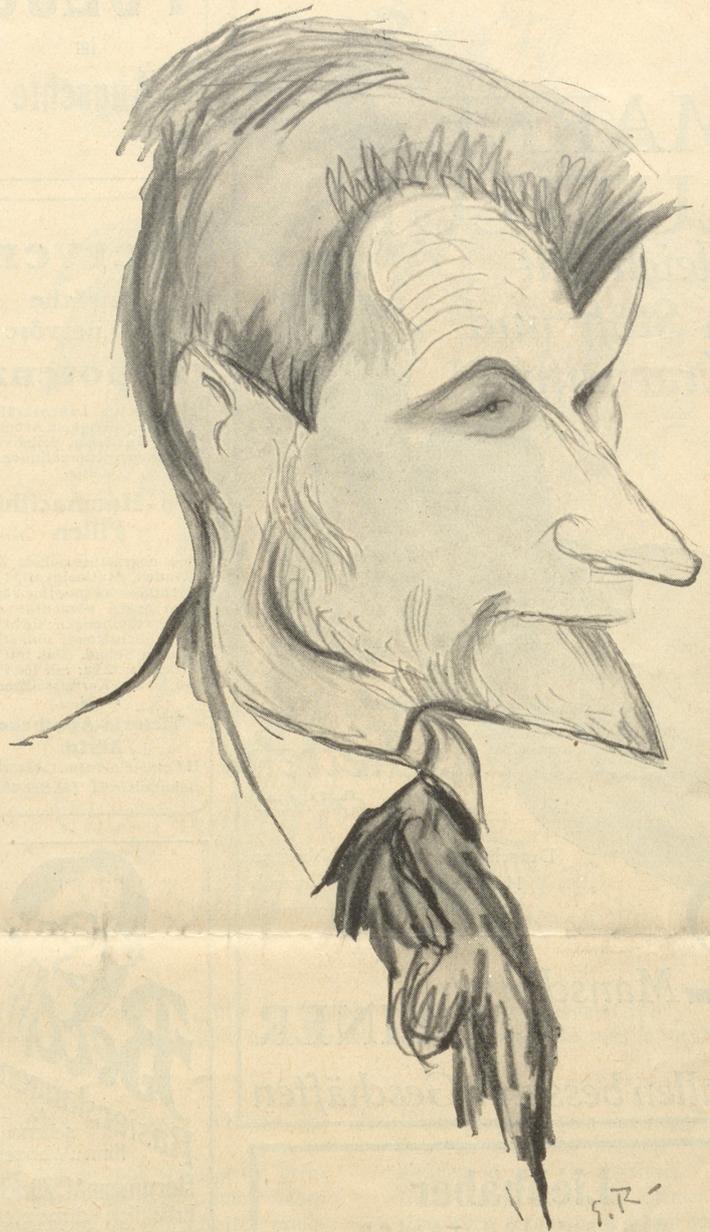
*

Die „Cassa“ in Bern ist in schweren Nöten, denn man kann sich nicht darüber einigen, ob man während der Ausstellung Alkohol (horribile dictu!) zum Ausschank zulassen soll oder nicht. Die Angelegenheit ist eine Doktorfrage, denn auf der einen Seite steht der Ausstellungszweck: Frauenarbeit, wozu auch die Herstellung des Weines zu einem großen Teil gehört, auf der anderen aber: Apage Satanas! — Ach ja, man hat es wirklich nicht leicht! Ob man bei den Frauenvereinen die alte Wahrheit: Binum laetificat cordem humanum“ wirklich nicht aus Erfahrung kennt? Oder mag man es bloß nicht zugeben?

*

Eine Stillblüte aus einem Festsbericht mit natur schilderndem Einschlag: „Wie wunderbar lächelt der alte „Birenbaum“ und wie unbändig feizt der Surgraveuch! Nur der Zwetschgerich hat Gewehr bei Fuß. Herz, was willst du noch mehr!...“ — Alle Achtung vor wortbildenden Anstrengungen, aber der „Zwetschgerich“ scheint denn doch ein bißchen Höhepunkt zu sein, besonders mit dem „Gewehr bei Fuß!“ Man kann tatsächlich sagen: Herz, was willst du noch mehr!

Lethario



Nationalrat Dr. Hans Oprecht, Zürich.

Dann allerdings

„Bobby, willst du wohl zurückkommen. Du weißt doch, daß du nicht so weit ins Wasser gehen sollst.“

„Aber, Mamma, der Pappi schwimmt doch noch viel weiter draußen.“

„Das ist auch was anderes, Pappi ist doch versichert.“

*

Die kluge Frau

Eine Frau kommt mit einem Jungen in eine Bank und verlangt zum Erstaunen des Kassiers eine Ofenbank.

Dieser wendet sich an den Direktor, der nochmals (auf den Jungen sehend) fragt:

„Ist dies Ihr Ernst?“

„Nein, dies ist mein Karl, er hat nur die Jacke von Ernst an.“

Musik

Draußen singt der Leierkastenmann: „Ich hab mein Häärz in Heidelberg verloooren...“

Da kommt der Leierkastenmann ins Haus.

„Was wollen Sie?“ fragt die Hausfrau.

„Eine kleine Gabe für die Musik.“

„Eine kleine Gabe? Ich dachte, Sie wollten sich entschuldigen.“

*

Sein Beruf

„Der Sträfling Schimpf wünscht in seinem eigenen Beruf beschäftigt zu werden, Herr Direktor“, sagt der Gefangenenwärter.

„Aber selbstverständlich, der Mann hat alles Recht zu dieser Forderung“, sagte der loyale Direktor des Gefängnisses.

„Was ist er denn im Privatberuf?“

„Flieger, Herr Direktor.“

*